

Predigt zu 2. Korinther 12,9 (Jahreslosung 2012)

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Heute beginnt ein neues Jahr. Sind wir stark genug, um dieses neue Jahr zu meistern? Auf den ersten Blick werden wir darauf antworten: Woher sollen wir das wissen. Keiner weiß, was uns das angebrochene Jahr bringen wird. Manch einem wird der Gedanke an die ungewisse Zukunft immer wieder Angst machen, nicht nur am Neujahrstag. Andere wissen schon, dass auch dieses Jahr viel Kraft und Geduld von ihnen erfordern wird. Was das vergangene Jahr an Freud und Leid gebracht hat, das wird eben nicht mit einer Silvesternacht ungeschehen gemacht. Das Leben geht weiter. Werden wir also genug Kraft haben, um in den Herausforderungen des neuen Jahres bestehen zu können? Das Jahr 2012 soll unter einem Bibelwort stehen, das uns mit Zuversicht erfüllen will. Es ist ein Wort, das dem Apostel Paulus gesagt war und das doch für uns ebenso gelten darf und muss. Vor allem im Blick auf das neue Jahr, wollen wir die Jahreslosung heute unter die Überschrift stellen:

Tragt in Demut, was euch das Jahr bringt!

- I. Lasst euch an seiner Gnade genügen!**
- II. So seid ihr in eurer Schwachheit mächtig!**

Der Apostel Paulus war ein reich gesegneter Mann. Er durfte Dinge erkennen und wissen, die vielen anderen Menschen verborgen blieben. So beschreibt der Apostel vor unserer Jahreslosung, wie er einen Blick in den Himmel tun durfte, und einen Teil der Herrlichkeit des Himmels sehen und hören durfte. Doch es gab im Leben des Paulus auch eine andere Seite. Die Seite des Leids und der Mühen. Viel Kraft und Geduld musste Paulus in seiner Arbeit für das Reich Gottes aufbringen. Es gab Menschen, die trachteten ihm nach dem Leben. Andere schädigten seinen Ruf. Er musste miterleben, wie seine Gemeinden von der herrlichen Botschaft abfielen, die er ihnen unter großen Mühen gebracht hatte. Die Christen in Galatien etwa, die das Evangelium verwarfen und der Gesetzlichkeit verfallen waren. Paulus musste sich gegen persönliche Vorwürfe erwehren, die aus den Gemeinden heraus hervorgebracht wurden, wie zum Beispiel in Korinth. All diese Dinge wusste Paulus als Teil seiner Arbeit als Apostel zu tragen. Er trug sie unter ständigem Gebet mit viel Geduld und in aller Demut. Das ist aus seinen Briefen an die Gemeinden zu erkennen.

Doch der Apostel Paulus, der so reich an Offenbarungen und an Erkenntnis gesegnet war, litt auch noch an einer anderen Not, von der wir nicht genau wissen, was es gewesen ist. Er selbst beschreibt es so: *„Und damit ich mich wegen der hohen Offenbarungen nicht überhebe, ist mir gegeben ein Pfahl ins Fleisch, nämlich des Satans Engel, der mich mit Fäusten schlagen soll, damit ich mich nicht überhebe.“* Die Ausleger aller Zeiten haben sich darüber den Kopf zerbrochen, was genau Paulus so belastet hat. War es ein körperliches Leiden oder litt er unter einer gewissen Schwermut? Was auch immer es gewesen ist, Paulus litt darunter. Was tat er in dieser Not? Er hielt sich an das Psalmwort: *„Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten und du sollst mich preisen.“* Das Leid, worin es auch immer bestand, zwang

den Apostel auf die Knie und er betete zu seinem Herrn. Er selbst schreibt: „*Seinetwegen habe ich dreimal zum Herrn gefleht, dass er von mir weiche.*“

Das Gebet des Paulus blieb nicht unerhört. Der Apostel bekam eine Antwort. Diese Antwort ist unsere Jahreslosung, die wir 2012 besonders bedenken wollen. Christus antwortete seinem Diener: „*Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.*“ War das die Antwort, die Paulus auf sein Flehen erwartet hatte? Wahrscheinlich nicht, denn er wollte doch eigentlich, dass der Pfahl aus seinem Fleisch genommen würde und der Engel des Satans weichen müsse. Trotzdem halfen diese Worte Jesu dem Apostel, denn sie zeigten ihm, wie er das Leiden tragen konnte. Und wie es dem Apostel Paulus eine Hilfe war, diese Worte zu hören, so sollen sie auch uns nicht nur im Jahr 2012 Kraft geben, unseren Pfahl im Fleisch geduldig zu tragen. Schauen wir uns also an, welcher Segen in diesen Worten steckt und was wir bei allem, was uns bedrückt und belastet beachten wollen.

Tragt in Demut, was euch das Jahr bringt und lasst euch an seiner Gnade genügen. Wir wissen nicht, was uns dieses Jahr an Freud und Leid bringen wird. Wir wissen auch nicht, wie der Herr unsere Gebete erhören wird. Es kann sein, dass wir von Sorgen und Nöten befreit werden, die uns heute noch bedrücken. Es kann auch sein, dass wir weiter unter der Last zu leben haben, die wir aus dem vergangenen Jahr mitgenommen haben. Ja, auch das Jahr 2012 kann für jeden persönlich, aber auch für unsere Gemeinde große Veränderungen mit sich bringen. Was auch immer es ist, wir wollen es in Demut tragen und uns dabei am Apostel Paulus ein Beispiel nehmen. Paulus wusste, warum der Herr das Leid zuließ und es auch nicht von ihm nehmen wollte. Der Apostel sollte nicht überheblich werden, wegen all der hohen Offenbarungen, die er empfangen durfte. Er sollte demütig bleiben und nie vergessen, dass er alles aus reiner Gnade empfing. Die Frage nach dem Warum, die uns bei allem Leid kommt, werden wir nur selten beantworten können. Aber das ist auch nicht nötig. Viel wichtiger ist, *wozu* uns alles dienen soll. Auch wir sind reich gesegnet. Unser Glaube an Jesus Christus ist der größte Schatz, den wir besitzen. Dieser Glaube ist nicht einfach ein Wissen. Vielmehr birgt er ja das Vertrauen in sich, dass wir unter dem Schutz und der Fürsorge unseres himmlischen Vaters leben.

„*Lass dir an meiner Gnade genügen!*“ Was bedeuten diese Worte? Was verlangen sie von uns? Gnade ist die unverdiente Zuwendung, die wir durch Christus erfahren dürfen. Diese Worte erinnern uns daran, dass wir nichts vor den ewigen Gott bringen können, womit wir ein Anrecht auf seine Zuwendung hätten. Wir stehen nie als Fordernde vor Gottes Thron, sondern immer als arme Sünder, als Bittsteller, die doch voller Vertrauen zu ihrem Herrn kommen dürfen. „*Lass dir an meiner Gnade genügen!*“ Dieses Wort erinnert uns auch daran, was wir schon empfangen haben. Die Gnade Gottes hat aus uns verlorenen und verdammten Menschen Kinder Gottes gemacht. Die Gnade Gottes war es, die den Sohn auf die Welt gesandt hat, damit er die Sünder sucht und selig macht. Die Gnade unseres Herrn, mit der er uns begegnet, wird am Kreuz von Golgatha deutlich. Keiner unter uns hätte dieses Kreuz tragen können. Noch nicht einmal die Last unserer eigenen Sünden können wir stemmen, geschweige denn, dass wir die Sünden der ganzen Welt tragen könnten. Christus aber hat es getan. Aus reiner Gnade und Liebe zu uns Menschen. Damit hat er uns viel geschenkt! Wenn er uns heute Lasten auferlegt, dann nicht, um uns zu quälen, sondern um uns in seiner Gnade zu erhalten. Christus spricht: „*Kommt her*

zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.“ Lernt von mir, sagt Jesus. Geduldig hat Jesus sein schweres Kreuz getragen. Wo ihm die Lasten schwer wurden, etwa im Garten Gethsemane, da richtete er seinen Blick auf das Ziel, auf unsere Rettung und die Liebe seines Vaters. So ertrug er alle Schmähungen, alles Leid und sogar den Tod. Wie gering sind dagegen die Lasten, die wir heute zu tragen haben. Wenn sie uns aber doch zu groß zu werden scheinen, dann lasst uns auf Christus blicken und auf die Ewigkeit, die er uns mit seinem Leiden und Sterben erkaufte hat. Wir haben wohl keine Verheißung, dass unser Leben hier auf der Erde von ständiger Freude und Glückseligkeit erfüllt sein wird. Aber wir haben das herrliche Versprechen, dass wir in Ewigkeit befreit sein werden, von allem Leid und aller Not. Ja, wir haben das Versprechen, dass uns Christus tragen hilft und uns stärkt für das Leben in dieser vergänglichen Welt. Wir wollen es auch in diesem Jahr nicht verachten, wenn er uns sein Wort in Gottesdiensten, Bibelstunden oder dem Kinderunterricht sagen lässt. Wir wollen gern zum Tisch des Herrn gehen und uns dort den Glauben stärken lassen, der uns alle Lasten geduldig und demütig tragen lässt. Auch das gehört dazu, wenn wir uns an der Gnade des Herrn genügen lassen. Diese Gnade ist nichts Geringes, sondern vielmehr das Höchste und Größte, was wir haben dürfen. Weil wir unter dieser Gnade leben, dürfen wir getrost in das neue Jahr gehen. In Demut lasst uns tragen, was uns dieses Jahr bringen wird. Lasst euch an seiner Gnade genügen!

II. So seid ihr in eurer Schwachheit mächtig!

In Demut all das zu tragen, was uns das Leben im neuen Jahr bringt, heißt nicht, dass wir als Schwächlinge durchs Leben gehen müssen. Es kommt auch hier auf die Sichtweise an. Wann ist einer schwach, wann ist er mächtig? Hier gehen die Maßstäbe der Welt und Gottes weit auseinander. Schauen wir nur einmal auf die biblische Geschichte. Wer war hier am Ende der Stärkere? Wer kämpfte mit der größeren Macht? Mose und Pharao, David und Goliath, Daniel und Nebukadnezar, sind nur einige Beispiele dafür, wie die Kraft Gottes in den vermeintlich Schwachen mächtig wurde. Am deutlichsten aber wird der Unterschied zwischen den Maßstäben der Welt und Gottes in der Krippe von Bethlehem und dem Kreuz von Golgatha. Wie schwach und nichtig scheinen diese beiden Orte zu sein! Und doch haben sie allein die Kraft gehabt, den Teufel, die Welt und den Tod zu überwinden. Was sonst keine Kraft der Welt vollbringen konnte, das hat die vermeintliche Niedrigkeit des Herrn Christus geschafft.

Kommen wir noch einmal auf die Frage zurück, ob wir wohl stark genug sind, uns den Herausforderungen des neuen Jahres zu stellen. In dieser Welt müssen wir oft stark sein. In der Schule, auf Arbeit, in der Familie sollen wir uns durchsetzen können, unseren Mann stehen und ja keine Schwäche zeigen. Das ist nicht immer leicht und schnell sind wir hier überfordert. Es ist bezeichnend, dass gerade in einem so reichen Land wie unserem viele Menschen unter den Folgen dieser Forderung nach Stärke leiden. Es gehört Mut dazu, seine eigene Schwäche einzugestehen und

Hilfe in Anspruch zu nehmen. Es kann auch bei niemandem unter uns ausbleiben, dass wir unsere Hilflosigkeit und Schwäche erkennen müssen. Das gilt für unser Leben in der Welt ebenso, wie für unser Leben im Reich Gottes. Wo uns Krankheiten zu schaffen macht, wo zwischenmenschliche Beziehungen durch unser Reden und Handeln zerrüttet sind, wo wir immer und immer wieder in ein und dieselbe Sünde fallen, da können wir nicht anders, als uns demütig unsere Schwachheit einzugestehen.

Unsere Jahreslosung will uns aber nicht am Boden zerstören, sondern zeigt uns, dass gerade in unserer Schwachheit die Stärke offenbar werden kann, die wir von Gott selbst haben. Er allein weiß ja, was das Beste für uns ist. Seine Weisheit ist so viel weiser als unser Verstand fassen kann, seine Kraft ist so viel größer als unsere größte Stärke. Wenn unsere Kraft gescheitert ist, dann wird seine Kraft in den Schwachen mächtig. Wir haben in diesem Leben mit mächtigen Feinden zu ringen. Da ist der Teufel mit seinen Lügen, da ist die Welt mit ihren Verführungen und da ist unser alter Mensch, der sich auf seine Kraft und seine Weisheit verlassen will und doch scheitern muss. Ohne die Hilfe unseres himmlischen Vaters würden wir gegen keinen dieser Gegner bestehen können. Martin Luther sagte einmal in Bezug auf unsere Jahreslosung und im Blick auf unseren mächtigsten Gegner: *„Wir sind im Vergleich zum Teufel wie die Samenkörnchen des Löwenzahns, welche die Kinder wegpusten. Ebenso besiegt Gott aber den Satan durch die Schwachheit.“* Am Ende zählt doch nicht das Leid dieser Welt, unser Versagen oder unsere Schwachheit, sondern allein das, was Christus für uns und durch uns getan hat. Darum lasst uns auf ihn trauen und schauen. Am Ende aller Kämpfe wird offenbar werden, wer in der rechten Stärke sein Leben geführt hat.

Und auch hier dürfen wir uns am Apostel Paulus ein Beispiel nehmen. Er hat sich an die Worte seines Herrn Jesus gehalten. Demütig ertrug er den Pfahl im Fleisch und ließ sich an der Gnade Gottes genügen. Doch gerade darin wurde er zu einem wertvollen Werkzeug Gottes. Wie sich diese Genügsamkeit auswirkte, schrieb er an die Philipper mit folgenden Worten: *„Ich habe gelernt, mir genügen zu lassen, wie's mir auch geht. Ich kann niedrig sein und kann hoch sein; mir ist alles und jedes vertraut: beides, satt sein und hungern, beides, Überfluss haben und Mangel leiden; ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht.“* Wenn wir uns für das neue Jahr etwas wünschen wollen, dann doch das, dass wir in demselben Vertrauen zunehmen und wachsen. Was kann uns schaden, wenn wir doch wissen, dass uns schon alles gehört. Ganz gleich, was uns dieses Jahr bringen wird, wir wollen es demütig aus der Hand Gottes nehmen und tragen. Die Worte unserer Jahreslosung geben uns dazu den nötigen Mut, denn durch sie spricht Christus zu jedem unter uns: *„Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“*

Amen.